

vorgestellt  
**Kleine Jecken  
im Hamburger  
Roten Kreuz**

interview

„Jeder  
bekommt  
die Zeit, die  
er braucht“

menschen

**Mehr als 30 Jahre  
Rat(h)geber**

menschen

**Herzlich  
willkommen!**

lesenswert

**Angélique Mundt:  
„Nacht ohne Angst“**

## Repair-Café – gegen den Wegwerftrend



**Deutsches  
Rotes  
Kreuz**

# inhalt

vorgestellt	
<b>Kleine Jecken im Hamburger Roten</b> .....	3
interview	
<b>„Jeder bekommt die Zeit, die er braucht“</b> .....	4
nachrichten	
<b>Meldungen aus dem Roten Kreuz</b> .....	5
helfen in hamburg	
<b>Repair-Café – gegen den Wegwerftrend</b> .....	6
menschen	
<b>Mehr als 30 Jahre Rat(h)geber</b> .....	8
5 fragen an ...	
<b>Anton Rathgeb, Referent Katastrophenschutz und Ausbildung</b> .....	9
menschen	
<b>Herzlich willkommen!</b> .....	9
lesenswert	
<b>Angélique Mundt: „Nacht ohne Angst“</b> ...	10
interview	
<b>Angélique Mundt</b> .....	10
nachrichten	
<b>Meldungen aus dem Roten Kreuz</b> .....	11

## Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit bunten Karnevalsfeiern stimmten sich unzählige Kinder in den Hamburger Rotkreuz-Kitas vor einigen Wochen auf das Frühjahr ein, zum Beispiel wie in der „Libelle“ in Hamburg Volksdorf. In der Kindertagesstätte der KiJu am Buchenkamp präsentierten die kleinen Jecken ihre oft selbst gestalteten Kostüme sogar auf einem eigens dafür gebastelten Laufsteg – passend zur wärmeren Jahreszeit unter dem Motto „Wasserwelten“. Aber sehen Sie selbst die fantasievollen Kreationen der Kinder auf Seite 3.

Im Frühjahr wird zuhause in der Regel auch ausgemistet und das Fahrrad wieder flott gemacht. Dass aber nicht nur kaputte Fahrräder, sondern auch allerlei kaputte Spielsachen, Geräte und Kleidungsstücke noch geflickt werden können, beweist das Projekt „Repair-Café Kids“ im DRK-Seniorentreff Sasel. Alle acht Wochen sind dort mehr als 20 Ehrenamtliche begeistert dabei, wenn es darum geht, Defektes wieder in Gang zu bringen. Wie sie der Wegwerf-Mentalität in unserer Gesellschaft einen Strich durch die Rechnung machen, erläutert *verbunden* ab Seite 6. Während der Abschied vom Winter den meisten Menschen eher leicht fallen dürfte, ist der Abschied von geschätzten Kolleginnen und Kollegen immer auch etwas wehmütig. Auch darüber und über weitere Themen berichten wir in diesem *verbunden*.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Rainer Barthel Annika Hansen

Rainer Barthel

Annika Hansen



## Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.  
Redaktion: Rainer Barthel, Annika Hansen  
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp  
Gestaltung: Dirk Hendess  
Fotos: Karin Desmarowitz, Roland Wartenberg,  
Barbara Hansen, Michael Holz (S. 10), Wolfgang  
Huppertz, Michael Kottmeier, Nicolas Pabst,  
Gesine Pannhausen, Pressestelle DRK Hamburg,  
Peter Wenig, Michael Zapf  
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH

vorgestellt



## Kleine Jecken im Hamburger Roten Kreuz



Rheinländer lieben den Karneval – so mögen viele denken. Doch der gebürtige Kölner Paul Frey kann dem „nährischen Treiben“ nicht mehr viel abgewinnen, wie er zugibt. „Das ist einer der Gründe, weshalb ich nach Hamburg gezogen bin“, sagt der Leiter der DRK-Kindertagesstätte Libelle. In seiner Wahlheimat feiert er allerdings Fasching, und zwar mit seinen Kita-Kindern. „Das mache ich wirklich gerne“, sagt Frey. „Die Kinder haben

immer einen Riesenspaß, sich zu verkleiden“. So sind am Faschingsdienstag unzählige Fische, Quallen, Kraken und andere Wesen der Unterwasserwelt in der Volksdorfer Kita zusammengekommen. Und auch Clowns, Pippi Langstrümpfe, Feuerwehrmänner und viele mehr führten ihre bunten Kostüme auf einem Laufsteg vor, während die anderen 130 kleinen Jecken applaudierten. Danach tanzten sie Polonaise zu Rolf Zuckowski, erforschten die Elemente

Wasser und Luft und suchten eine Schatzkiste. Auch in vielen weiteren Rotkreuz-Kitas in Hamburg feierten die Kinder Karneval.

*Fotos: Karin Desmarowitz*



# „Jeder bekommt die Zeit, die er braucht“

In Hamburg sind überdurchschnittlich viele Menschen verschuldet. Unterstützung bekommen sie unter anderem in der Hamburger DRK-Schuldnerberatung, die Menschen mit finanziellen Nöten hilft. **verbunden** sprach mit Rotkreuz-Schuldnerberaterin Eva Müffelmann und wollte von ihr wissen, ob sie bei steigendem Beratungsbedarf genügend Zeit findet, auf jeden Einzelnen individuell eingehen zu können.

**verbunden:** Laut Schuldneratlas 2014, der von der Wirtschaftsankunft Creditreform jedes Jahr herausgegeben wird, ist im Schnitt jeder zehnte Hamburger verschuldet. Wie gelangen Menschen, die ihre Schulden nicht mehr bezahlen können, überhaupt in diese missliche Lage?

**Eva Müffelmann:** Wir stellen in unserer Beratungsstelle immer wieder fest, dass Arbeitslosigkeit die Hauptursache für Schulden ist. Dadurch können häufig Kredite nicht fristgemäß abbezahlt werden. Eine weitere Ursache sind die sogenannten prekären Jobs: Es gibt immer mehr Mütter mit Teilzeitstellen, was dauerhaft zu wenig Geld einbringt. Trennung, Scheidung und Krankheit sind weitere Faktoren, die auf viele unserer Ratsuchenden zutreffen.

*Kommen die meisten erst, wenn es zu spät ist und der Gerichtsvollzieher vor der Tür steht?*

Das ist unterschiedlich. Ich finde es zunächst einmal sehr mutig, wenn jemand den Schritt zu uns wagt und



seine Schulden offenbart! Denn viele schämen sich dafür. Präventive Beratung kommt leider nicht so oft vor. Viele unserer Klienten, die wir präventiv beraten, haben nämlich einen guten Überblick über ihre Ein- und Ausgaben und wollen nur noch, dass wir ihren Haushaltsplan durchgehen. Auffällig ist, dass junge Erwachsene oftmals frühzeitig zu uns kommen, wenn sie merken, dass der Schuldenberg nicht kleiner wird. Da liegen wir bei Summen unter 2.000 Euro.

*Sind die Betroffenen selbst schuld, dass sie so viele Schulden angehäuft haben?*

Ihnen pauschal die Schuld an ihrer Situation zu geben, ist nicht fair. Wir beraten auch Menschen mit vielfältigen Problemlagen. Oftmals kommen

mehrere Faktoren zusammen: Job weg, Partner weg und dann haben sie Probleme, Kredite zu bezahlen und Verbindlichkeiten einzuhalten.

*Ist Ihnen dabei ein Fall besonders in Erinnerung geblieben?*  
Ja, eine meiner ersten Klientinnen vor etwa acht Jahren, als ich beim DRK anfang. Sie verlor ihre Arbeit, hatte Probleme in der Familie und wurde depressiv. Ich konnte für sie bewirken, dass

ein Insolvenzverfahren vermieden und sie vom Gericht schuldenfrei gesprochen wurde. Bis heute haben wir regelmäßig Kontakt. Es geht ihr gut und sie ist immer noch schuldenfrei. Das freut mich sehr!

*Letztes Jahr konnte die DRK-Schuldnerberatung über 700 Menschen abschließend helfen. Das sind über 100 Fälle mehr als noch vor fünf Jahren. Haben Sie überhaupt die Zeit, auf jeden Klienten individuell einzugehen?*

Unser Grundsatz ist ganz klar: Jeder bekommt die Zeit, die er braucht! Insbesondere Menschen mit komplexen Problemen können wir nicht einfach so abfertigen. Das Leben hat ihnen oftmals Steine in den Weg gelegt. Sie können bestimmte

Entscheidungen nicht alleine treffen und brauchen eine richtungsweisende Beratung.

*Gibt es eine Klientengruppe, die mit den Jahren zugenommen hat?*

Ja, zu uns kommen immer mehr Kleinstunternehmer, zum Beispiel Kioskbesitzer. Vor etwa sieben Jahren gab es noch keine adäquate Schuldnerberatung für sie in Hamburg. Deshalb haben wir unser Beratungsangebot in bestimmten Fällen auch auf Selbstständige ausgeweitet.

*Mit welchen Problemen kommen Kleinstunternehmer zu Ihnen?*

Selbstständigkeit bedeutet, selbst tätig zu werden – das ist vielen nicht klar. Sie wissen zum Beispiel nicht, wie man ordentlich Buch führt. Zu uns kommen auch türkische, polnische oder portugiesische Kleinstunternehmer, die mit unserer deutschen Bürokratie nicht zurechtkommen und von Landsmännern falsch beraten werden. Die Ursachen ihrer Verschuldung sind Unwissenheit, wenig Rücklagenbildung und Umsatzeinbußen.

*Wie können Sie ihnen helfen?*

Mit Hilfe zur Selbsthilfe – das ist unser Ansatz und bedeutet: Berater und Rat-suchender müssen schauen, was sie jeweils zur Lösung beitragen können. Ich finde es anmaßend, wenn wir die Menschen entmündigen, indem wir alles für sie regeln. Selbstständige beraten wir viel in unserer Notfallsprechstunde insoweit, dass sie Anträge selbst ausfüllen können. Durch dieses Angebot entfällt die Gebühr. Viele andere Beratungsstellen verlangen dafür Geld. Wir als Schuldnerberatung des Deutschen Roten Kreuzes fühlen uns dem Menschen verpflichtet. Wir sind schließlich ein Wohlfahrtsverband und handeln im Sinne unserer Klienten.

*Das Interview führte Annika Hansen.*

## nachrichten

### Geistlicher Beistand im Krankenwagen

Als „Ruheständler“ zeigte sich Werner Thissen beim Kinderzauber in der Alsterdorfer Sporthalle zu Jahresbeginn offenbar nicht nur bestens gelaunt, sondern auch bei bester Gesundheit. Als sich der frühere Erzbischof von Hamburg am Rande des Festes „Kinderzauber“ spontan auf die Trage eines DRK-Krankentransportwagens legte, war Erste Hilfe nicht nötig. Rotkreuz-Helferin Linda Klever vom Kreisverband Hamburg-Nord hatte den prominenten Kirchenmann gefragt, ob er die Trage mal testen wolle. „Als ich ihn gesehen habe, bin ich spontan auf die Idee gekommen, dass er sich zum Spaß auf unsere Trage legen könnte – auch, um den Kindern die Hemmungen vor uns Sanitätern zu nehmen.“ Offenbar mit Erfolg, denn zahlreiche Kinder standen danach Schlange, um es dem Ordinarius gleichzutun.

### Flughafen-Streik: DRK-Sanitäter halfen Wartenden

Wegen 24-stündiger Streiks des Sicherheitspersonals am Hamburger



Airport war das Rotkreuz-Team der Flughafensanitätswache verstärkt im Einsatz. Rund zehn Sanitäter der DRK-mediservice kümmerten sich um zahlreiche Fluggäste, die sich wegen Verspätungen oder Flugausfällen auf lange Wartezeiten einstellen mussten. Sie versorgten die Passagiere mit Getränken und kümmerten sich um die medizinische Betreuung. Knapp 20 Einsätze hatten die Rotkreuz-Mitarbeiter an diesem Streiktag. Mehrere Reisende mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Die meisten litten

unter Kreislaufproblemen oder Unwohlsein. Für die Fluggäste kam es durch den Warnstreik des Bodenpersonals an den Sicherheitskontrollen zu Wartezeiten von bis zu fünf Stunden. Aus Sicherheitsgründen sperrte die Polizei zeitweise die Eingänge zu den überfüllten Terminals.



# Repair-Cafe – gegen den Wegwerftrend

## Das Projekt im DRK-Seniorentreff Sasel



Piets U-Boot ist eine tüftelige Angelegenheit. Holger Jührend gibt sein Bestes, um das Spielzeug wieder in Gang zu setzen. Während er filigranste Arbeit leistet, erzählt er, wie er selbst als Kind gerne Dinge auseinandergenommen hat, um sie anschließend wieder zusammenzusetzen. „Danach habe ich 45 Jahre Telefone repariert. Allerdings noch die mit Wählscheibe“, lacht er. Der neunjährige Piet guckt unterdessen ganz genau zu, was mit

seinem U-Boot passiert. Heute hat er seine Großeltern zum „Repair-Café“ im Seniorentreff des DRK Sasel begleitet.

Alle acht Wochen sind hier inzwischen 22 Ehrenamtliche begeistert dabei, wenn es darum geht, defekte Wasserkocher, Nähmaschinen, Fahrräder, Radios, Lampen und allerlei kleinteiligen Elektro-Kram zu reparieren. Alle Engagierten bringen nebst viel Motivation und Freude am Helfen

auf diese besondere Weise auch viel Fachwissen mit: Die meisten von ihnen haben viele Jahre Berufserfahrung in technischen und handwerklichen Berufen oder sich in ihrer Freizeit in das Reparier-Metier reingefuchst. Es klumpert, zischt, rattert. Fahrräder werden durch den Hintereingang reingeschoben. Nähmaschinen säumen dicken Samt, fleißige Hände sticheln an Kinderspieluhren. Der zehnjährige Jamin lernt, dass kupferfarbener Draht

beim Lötten silbern wird. „Der Steckverbinder war abgerissen, das Kabel muss verlängert werden“, erklärt ihm der Ingenieur Jürgen Köhler und assistiert geduldig, als Jamin selbst das Lötten übt. Jamins Mutter freut sich nicht nur darüber, dass die Lok ihres Sohnes kostenlos repariert wird: „Es ist wichtig, Kindern nahebringen zu können, dass nicht alles gleich weggeworfen werden muss, wenn es einmal nicht funktioniert.“

Das heutige „Repair-Café Kids“ hat Premiere in Hamburg: Kinder haben Vortritt, Erwachsene müssen anstehen. Erfahrungsgemäß gehen pro Reparaturnachmittag rund 80 bis 180 Reparaturwünsche ein. Am Empfang des Seniorentreffs wird gesichtet und sortiert: grün steht für Elektrik, hellblau für Tonband und Video, gelb für Laptop und Handy. Heute sind es zwar weniger Anfragen, dafür ganz besondere: Der fünfjährige Felix und sein vierjähriger Bruder Max haben ein Köfferchen mit Spielzeug dabei, sind aber auch gespannt, ob der Trafo von Mamas Wohnzimmerlampe wieder gangbar gemacht werden kann. Auf dem Laufzettel ist genau angekreuzt, mit welchem Teil die jungen Besucher und ihre Eltern an welche „Station“ gehen müssen. An den Stationen werkeln Tischler, Mechaniker, Allrounder. Und auch für Nachschub an Kaffee und Kuchen ist durch ehrenamtlichen Einsatz gesorgt.

„Seit 2013 zählt das Repair-Café zu unserem festen Programm“, erzählt Beate Rüsche, Leiterin des DRK-Seniorentreffs. Ein wenig Stolz schwingt mit, als sie berichtet, dass das Repair-Café in Sasel zu den ersten in Hamburg überhaupt gehört.

„Wir hatten bis jetzt so guten Zuspruch, dass die Idee des Repair-Café-Nachmittags für Kinder eigentlich naheliegend war.“

Von der Kooperation des DRK mit dem Repair-Café profitieren viele: Die Besucher des Seniorentreffs, die der Gesellschaft halber zum Kaffeetrinken

vorbeischaun und dem geschäftigen Treiben interessiert zusehen, die Anwohner des Stadtteils, die von der Idee begeistert sind, ihre defekten Geräte – mit der Hilfe der Reparaturexperten – selbst wieder in Ordnung zu bringen, und auch das Team des Repair-Cafés Sasel freut sich über die im wahrsten Sinne des Wortes produktive Zusammenarbeit.



Für die Organisatorin Kristina Dese-laers geht es „nicht nur ums Machen, sondern vor allem ums Miteinander. Für die Kinder ist es heutzutage nicht mehr selbstverständlich, dass Dinge repariert werden. Und leider nehmen auch die Gelegenheiten ab, bei denen Kindern aktiv vorgelebt wird, wie Nachhaltigkeit auch im Kleinen funktionieren kann.“ Umso schöner findet sie es, dass sich hier alle Zeit füreinander nehmen. Während sie erzählt, schraubt ihr siebenjähriger Sohn Arno eifrig den Motor seines Spielzeug-Fliegers zusammen.

Jens Bensmann ist für die Koordination zuständig: Er kümmert sich darum, dass niemand zu lange anstehen muss, Fragen beantwortet werden und die Reparatur-Spezialisten ihr Werkzeug zur Hand haben. Eine Grundausstattung an Material für alle möglichen Reparaturen stellt das Repair-Café. Metin Konkus hat aber auch noch seinen eigenen „Notfallkoffer“ dabei. Vor der Rente hat er viele Jahre im Elektrizitäts-Kraftwerk gearbeitet und

freut sich, sein Können im Repair-Café weitergeben zu können. Denn darum geht es: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer reparieren ihre kaputten Gegenstände unter fachkundiger An-



leitung selbst. Bei besonders kniffligen Herausforderungen greifen natürlich auch die Fachleute zu LötKolben und Messgerät.

Die ungezwungene Atmosphäre und die Freude über die gemeinsamen Erfolgs-Erlebnisse des Handwerks-Cafés scheinen süchtig zu machen. Piet will gerne noch einmal wieder kommen, um noch mehr von Holger Jührend und seinen Kollegen zu lernen.

Derweil hat die 84-jährige Margot Thiele von der „Näh-Station“ ein im DRK-Seniorentreff Sasel wöchentlich stattfindendes Näh-Café initiiert. Dort können auch neue Sachen entstehen. Geflickt und repariert werden darf aber auch, sollte der Repair-Café-Nachmittag einmal zu schnell verstreichen ...

*Text und Fotos: Gesine Pannhausen*

## Repair-Café – eine Idee aus den Niederlanden verbreitet sich

Die Idee des Repair-Cafés stammt ursprünglich aus Amsterdam, wo 2009 das erste Repair-Café stattfand. Seitdem wird die Initiative in vielen Ländern mit Erfolg übernommen. Die niederländische Stiftung „Stichting Repair Café“ bietet lokalen Gruppen im In- und Ausland, die selbst ein eigenes Repair-Café eröffnen wollen, seit 2011 professionelle Unterstützung an. [www.repaircafe.org](http://www.repaircafe.org), [www.repaircafe-sasel.de](http://www.repaircafe-sasel.de)

# Mehr als 30 Jahre Rat(h)geber

Gebührender konnte der Abschied in den Ruhestand von Anton Rathgeb, Referent für Katastrophenschutz und ehrenamtliche Bereitschaft in der Abteilung Rotkreuzaufgaben, wohl nicht sein: Erst holten ihn Ehrenamtliche aus den Bereitschaften der sechs Kreisverbände am frühen Morgen von Zuhause ab, fuhren in einer Fahrzeug-Kolonne durch Hamburg und grüßten auf ihrem Weg zum Behrmanplatz auch kurz die Mitarbeiter der Innenbehörde, mit denen Anton Rathgeb viele Jahre zusammengearbeitet hatte. Am Abend ging es bei einer Feier im Landesverband weiter. Mehr als 100 Gäste aus dem Ehren- und Hauptamt des Hamburger Roten Kreuzes, ehemalige Mitarbeiter und Rathgeb's Kollegen aus der Innenbehörde, Feuerwehr und anderen Hilfsorganisationen waren der Einladung gefolgt. Sie alle wünschten ihm alles Gute, so auch Landesbereitschaftsleiter Jürgen Mittas: „Helfen und Retten – diesem Auftrag des Roten Kreuzes hast Du Dich damals fortan verschrieben. Ich erinnere mich gerne an die vielen Einsätze und regelmäßigen Dienste, die durch Deine Vorbereitung und Unterstützung zu einer Erfolgsgeschichte für das Hamburger Rote Kreuz wurden.“

Auch Hamburgs DRK-Vorstand Dr. Georg Kamp dankte Rathgeb für die gute Zusammenarbeit mit einem Zitat aus einer Sprichwörtersammlung aus dem Jahr 1532: „böser rath ist des rathgeben tod.“ Und jetzt wissen Sie auch, warum Toni Rathgeb seinen Ruhestand nach fast 31 Jahren bei bester Gesundheit erlebt, denn er hat stets einen guten Rat gegeben.“



Auch seine langjährige Arbeit als Betriebsratsvorsitzender lobte Kamp: „Er hat vollkommen unideologisch versucht, das Beste für die Angestellten des Landesverbandes

herauszuholen. Das war seine Aufgabe, und ich bin ihm unendlich dankbar, dass er dies stets in einer freundlichen und konstruktiven Weise erledigte.“ Anton Rathgeb engagierte sich mehr als 30 Jahre für das Hamburger Rote Kreuz.

# Anton Rathgeb, Referent Katastrophenschutz und Ausbildung

**verbunden:** Herr Rathgeb, mit welchen Gedanken verlassen Sie nach über 30 Jahren den DRK Landesverband?

**Anton Rathgeb:** Es ein komisches Gefühl, denn die letzten Arbeitstage liefen für mich wie immer. Ein Termin nach dem anderen, als wenn nichts los wäre.

**Was hat Ihre Arbeit ausgemacht?**  
Ich habe mich immer in der Rolle als Mittler zwischen dem Ehren- und Hauptamt gesehen, aber auch dem Ehrenamt zugehörig gefühlt. Was ich für mich sagen kann: Ich habe immer versucht, alle fair zu behandeln, Gelder gerecht zu verteilen, Impulse zu setzen und da zuzuhören und nach Lösungen zu suchen, wo es notwendig war. Ich bin wirklich sehr beeindruckt von unseren Freiwilligen. Auch wenn ich oftmals mit ihnen Geduld haben musste.

**An Ihrer Arbeit war Ihnen besonders wichtig ...?**

... dass sich die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter immer an unseren Rotkreuz-Werten orientiert und wir die Ziele des DRK gemeinsam verfolgt haben.

**In 30 Jahren haben Sie etliche Katastrophenschutz Einsätze erlebt. Welcher ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?**

Vier Jahre nach meinem Einstieg beim DRK gab es ein Erdbeben in Armenien. Das war 1988. Unsere Rettungshundestaffel war dort im Einsatz. Und ich war der Einzige im gesamten Deutschen Roten

Kreuz, der noch Kontakt zu ihnen hatte. Selbst das Generalsekretariat versuchte unsere Hamburger Helfer in Armenien zu erreichen. Vergeblich. Ich war sozusagen die Schaltzentrale für den Erdbeben-Einsatz, charterte die Flüge zusammen mit Helmut Rickenberg (Anm. d. R.: heutiger Kreisgeschäftsführer Hamburg-Nord). Es war eine tolle Zusammenarbeit, auch mit den Fluggesellschaften, die uns sehr unterstützt haben. Für dieses Engagement habe ich viel Anerkennung und Lob durch das GS und andere Rotkreuzler erfahren.

**„Mit 66 ist noch lange nicht Schluss ...“ sang Udo Jürgens. Was haben Sie für Pläne?**

Ich habe mir schon Gedanken gemacht, aber möchte noch nichts Konkretes sagen. Keiner glaubt so recht in den Kreisverbänden oder anderswo, dass ich ganz weg bin vom Roten Kreuz. Eins steht fest: Ich bleibe dem DRK auf jeden Fall verbunden! Privat werde ich mich nun mehr um den Haushalt kümmern, was meine Frau natürlich freut. Und in meinem Schrebergarten kann ich viel pflanzen und bauen. Aber jetzt geht es erstmal im April auf große Kreuzfahrt entlang der östlichen Mittelmeerküste. Nach dieser frischen Brise wird sich zeigen, wo mich der Weg hinführt.

**Das Interview führte Annika Hansen.**

## Herzlich willkommen!

Geboren und aufgewachsen ist er in Hamburgs Süden. Dort engagiert sich René Burfeindt beim Harburger Roten Kreuz, zuletzt als Zugführer. Aus diesem Interesse heraus studierte der 27-Jährige Rettungssingenieurwesen und Management und kam während seines Studiums in der Welt rum: Von Hamburg nach Edinburgh bis Shanghai.

Privat zog es ihn auch nach Asien. „Ich finde es spannend, ein Land von seiner kulinarischen Seite aus kennenzulernen, abseits des Mainstreams. In Indien war ich zum Beispiel in Straßenrestaurants, in denen auch Rikschafahrer gegessen haben.“

Kulinarische Spezialitäten lernte er ebenso – aber nicht nur – durch seine vorherige berufliche Station kennen. Als Produktmanager beim Medizintechnik-Unternehmen Olympus bereiste er Europa. Doch nach mehr als zwei Jahren Fliegerei wollte René Burfeindt wieder festen Boden unter den Füßen haben: Seit dem 1. Januar 2015 ist er Referent für Katastrophenschutz und tritt die Nachfolge von Anton Rathgeb an. Im Landesverband ist er telefonisch unter 040 55420-122 zu erreichen.



## lesenswert

### Angélique Mundt: „Nacht ohne Angst“

Tatort Psychiatrie in der Hamburger Universitätsklinik: Zunächst sieht es nach einem tragischen Selbstmord aus. Doch schnell erhärtet sich der Verdacht, dass die Patientin Isabell Drost in der Dusche erhängt worden ist. Die behandelnde Psychotherapeutin Tessa Ravens schließt Suizid aus. Aber Mord? Auf ihrer Station? Ravens zweifelt daran – bis sie ihre Schützlinge von einer ganz anderen Seite kennenlernt. Die Hauptkommissare Torben Koster und Michael Liebetau übernehmen den Fall und tauchen ein in eine Welt, die für sie nur schwer begreifbar ist: Sie werden mit Psychosen, Angstzuständen, Depressionen und anderen psychischen Krankheiten konfrontiert – mit dem ganz normalen Alltag auf einer Station für psychisch Erkrankte. Während der Ermittlungen entwickelt Torben Koster Gefühle für Tessa Ravens, obwohl er gerade dabei ist, seine Ehe zu retten. Die Therapeutin wiederum wird unversehens zum Stalkingopfer einer ihrer Patienten und kämpft mit Schuldgefühlen, weil sie Isabell Drost nicht retten konnte. Hinzu kommt ein weiterer Todesfall auf ihrer Station, der Ravens bis zum Rande der Verzweiflung bringt. Der Leichenfund zu Beginn des Debüt-Kriminalromans „Nacht ohne Angst“ von Angélique Mundt zieht den Leser direkt in die Geschichte rein. Mundt beschreibt die verwirrende Gedankenwelt der Patienten und die Abläufe in der Psychiatrie so lebhaft, dass der Leser mitfühlen kann. Und er bekommt eine Ahnung davon, wie komplex psychische Erkrankungen sind: Einige Patienten lassen nicht hinter ihre Fassade blicken, andere wiederum offenbaren ihre Gefühle unverfroren. Schnell wird klar, dass die Autorin nicht nur beobachtet hat, sondern vieles selbst erlebt haben muss. Kein Wunder: Mundt ist Psychotherapeutin und hat selbst lange Zeit in einer Psychiatrie gearbeitet. Zudem engagiert sie sich im Kriseninterventionsteam des Hamburger Roten Kreuzes, wie auch ihre Protagonistin Tessa Ravens. „Nacht ohne Angst“ überzeugt durch seine gradlinige, spannende und dennoch komplexe Handlung. Fazit: Lesenswert!

*Annika Hansen*

Verlag: btb

ISBN: 978-3-442-74626-2

320 Seiten, 9,99 Euro



## interview

### Angélique Mundt

**verbunden:** Frau Mundt, Sie sind selbst Psychotherapeutin und engagieren sich im Kriseninterventionsteam (KIT) des Roten Kreuzes. Wie viel von Ihren persönlichen Erfahrungen sind in Ihren Debütroman „Nacht ohne Angst“ mit eingeflossen?

**Angélique Mundt:** Meine persönlichen Erfahrungen und Gefühle spielen eine gewichtige Rolle in meinen Romanen. Schließlich möchte ich nicht nur sehr realitätsnah, sondern auch authentisch schreiben. Es ist meine Art, die Gefühle und Erlebnisse, mit denen ich als Psychotherapeutin und in der Krisenintervention konfrontiert werde, zu sortieren.

*Was hat Sie dazu motiviert, einen Krimi über die Psychotherapeutin Tessa Ravens zu schreiben?*

Tatsächlich ist es aus genau dem Grund der Verarbeitung entstanden. Durch meine psychotherapeutische Tätigkeit im klinischen Bereich werde ich den ganzen Tag mit negativen Gefühlen konfrontiert. In der Krisenintervention treffe ich auf Extremsituationen mit Extremgefühlen. Diese Eindrücke versuche ich in meinem Schreiben zu verbalisieren, in eine erdachte Geschichte einzubauen, abzuschwächen, umzudeuten, ihnen eine neue Wendung zu geben. Dadurch distanzieren sich von ihnen.

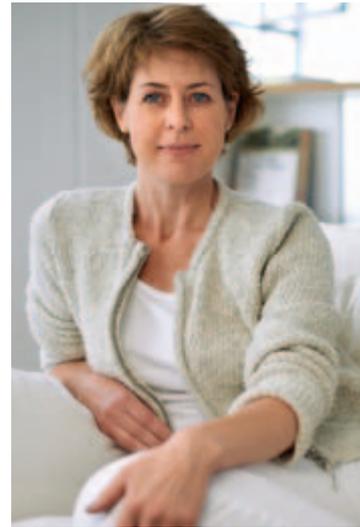
*Wie sehr entspricht Ihr Debütroman der Realität in einer Psychiatrie?*

Sehr! Ich konnte natürlich nicht alle Facetten dieses Mikrokosmos erfassen, aber was ich beschrieben habe, entspricht der Realität: Menschen, Räumlichkeiten, Abläufe. Nur die Protagonisten sind reine Fiktion. Ich entwickle eher aus Stimmungen und Gefühlen fiktive Figuren. So bin ich einerseits in der Realität, distanzieren mich aber durch meine Fantasie davon.

*Planen Sie eine Fortsetzung des Romans mit Tessa Ravens als Hauptfigur?*

Ja, auf alle Fälle. Am 9. März 2015 ist der zweite Teil „Denn es wird kein Morgen geben“ erschienen und am dritten Teil schreibe ich bereits. Tessa zwingt mich dazu, weiterzumachen. Sie erlebt so viel!

*Das Interview führte Annika Hansen.*



## Erste Hilfe-Ausbildung: Neue Regeln ab April

Zum 1. April dieses Jahres sind bundesweit umfangreiche Änderungen bei der Erste-Hilfe-Ausbildung geplant. Erste-Hilfe-Kurse für Arbeitnehmer und Führerschein-Bewerber sollen dann auf neun Unterrichtsstunden á 45 Minuten gestrafft werden. Das bedeutet für künftige Autofahrer eine Unterrichtsstunde mehr, für Ersthelfer in Betrieben verkürzt sich die Ausbildung auf einen Tag. Das Hamburger Rote Kreuz ist auf diese Änderungen vorbereitet. „Inhaltlich geht in den neu strukturierten Erste-Hilfe-Lehrgängen kaum etwas verloren“, sagt Martin Kleinert, Landesausbildungsbeauftragter für Erste Hilfe im DRK Hamburg. Der Vorteil für die Teilnehmer sei, so Kleinert, mehr Praxistraining und dafür weniger Theorie. „Die Kursteilnehmer profitieren vom neuen Konzept. Denn sie werden mehr in die Lerneinheiten einbezogen und können noch mehr üben“, sagt der Ersthilfe-Ausbilder vom Kreisverband Hamburg-Wandsbek.



Mehr Infos zu Erste-Hilfe-Lehrgängen des DRK in Hamburg unter [www.drk-hamburg.de/angebote/erste-hilfe.html](http://www.drk-hamburg.de/angebote/erste-hilfe.html)

## Von Mützchen zu Mützchen

Über 125 Wollmützen im Miniformat strickte Karin Tippach zusammen mit anderen Ehrenamtlichen aus dem DRK-Kreisverband Hamburg-Wandsbek für die Aktion „Das Große Stricken“. Ein bisschen Wolle und Fingerspitzengefühl reichten schon, um Gutes zu



tun. Auch der Kreisverband Eimsbüttel beteiligte sich mit 250 Mützchen an der gemeinsamen Aktion von DRK und dem Smoothie-Hersteller inno-

cent zugunsten der Altenhilfe des Roten Kreuzes. „Unsere Senioren waren richtig fleißig“, sagt Barbara Hansen, Leiterin der Eimsbütteler Sozialarbeit. „Von einer älteren Dame kamen allein schon über 100 Mützen! Andere waren kreativ und strickten Elefanten und Kraken.“ Insgesamt kamen bundesweit knapp 263.000 Mützchen zusammen. Die kleinen Strickwerke der Hamburger Rotkreuz-Ehrenamtlichen

und weiterer Handarbeitsbegeisterten aus ganz Deutschland schmückten zu Jahresbeginn viele Smoothie-Flaschen in den Supermärkten. Für jede verkaufte Flasche spendete innocent 20 Cent an die DRK-Seniorenhilfe.

## Retten auf eisigen Gewässern

Auch im Winter ist die DRK-Wasserwacht gefordert: Zwischen dünnen Eisschollen im Strandbad Farmsen lernten über 20 Teilnehmer, wie sie das Leben von Menschen retten können, die auf eisigen Gewässern eingebrochen sind. In dem Eisrettungslehrgang der DRK-Wasserwacht und der Freiwilligen Feuerwehr Farmsen ging es auch um Unterkühlung und die Gefahr eines Herzstillstandes.



## Abschied und Dank!

Zwei Jahre lang hat Annika Hansen die Pressestelle des DRK Landesverbandes verstärkt – so lange wie ihr Volontariat, ein Trainee-Programm in der Medienarbeit, dauerte. In dieser Zeit schrieb sie auch zahlreiche Artikel für das Mitarbeitermagazin *verbunden*. Die studierte Germanistin recherchierte in den DRK-Einrichtungen und bei Einsätzen, führte Interviews, begleitete Fototermine und bereicherte *verbunden* mit ihren Ideen. Annika Hansen engagierte sich auch für die Projekte und Events des DRK Landesverbandes im Jubiläumsjahr des Hamburger Roten Kreuzes. So war die 27-jährige unter anderem an der Realisierung der Jubiläumsausstellung „Beständig im Wandel“ beteiligt, koordinierte Marketingaktivitäten und verstärkte die Medienarbeit. Ende Februar hat die PR-Kraft ihr Volontariat nun wie geplant erfolgreich beendet. Künftig wird sie beim Landesverband der AWO in Hamburg arbeiten. Eine Nachfolge für sie beim DRK Landesverband ist derzeit nicht vorgesehen.



# Das Rote Kreuz in Hamburg: [www.drk-hamburg.de](http://www.drk-hamburg.de)

## **DRK Landesverband Hamburg e.V.**

Behrmannplatz 3  
22529 Hamburg  
Telefon: 040 55420-0  
Fax: 040 581121  
E-Mail: [info@lv-hamburg.drk.de](mailto:info@lv-hamburg.drk.de)  
[www.drk-hamburg.de](http://www.drk-hamburg.de)

## **Redaktion *verbunden*:**

Pressestelle DRK Landesverband  
Behrmannplatz 3  
22529 Hamburg  
Telefon: 040 55420-157  
E-Mail: [redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de](mailto:redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de)